

Calwer Wochenblatt

N 130.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

74. Jahrgang.

erschint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Wochensgebühr beträgt im Beleg und in nächster
Umgebung 8 Pfg. die Zeit, weiter entfernt 12 Pfg.

Donnerstag, den 2. November 1899.

Wochenblätter Abonnementspreis in der Stadt Mt. 1,10
ins Haus gebracht, Mt. 1,15 durch die Post bezogen im Beleg.
Außer Beleg Mt. 1,25.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Wie einem heutigen Inserat zu entnehmen ist, brachtigt die Sprachheil-Lehrerin Fel. Helene Pracejus, die schon an verschiedenen Orten Kurse für Stotternde und Stammelnde mit gutem Erfolg geleitet hat, hier gleichfalls einen Heilkurs für solche Leidende abzuhalten. Es ist allbekannt, welche Leiden solche Störungen den damit Behafteten verursacht, eine körperliche und seelische Marter prinzipiell sie durch die ganze Schulzeit und verfolgt sie bis ins späte Alter, macht sie zu manchem Beruf, den sie gern gewählt hätten, unbrauchbar und hält sie gar vom Besuch mancher Gesellschaft, die sie gerne besuchen würden, zurück. Wöchten darum alle, die einer solchen Hilfe bedürfen, die dargebotene Gelegenheit in ihrem eigenen Interesse benützen.

Ueber die seitens der Reichspost zur Einführung gelangenden neuen Briefmarken schreibt die „Köln. Ztg.“: In Zukunft soll auf allen Freimarken unter 1 M. statt des Reichsadlers der ideale Kopf einer Germania angebracht werden, während auf den teuren Freimarken, nach Art der für die Kolumbusfeier in den Vereinigten Staaten hergestellten Marken, Darstellungen aus der Entwicklung des deutschen Reichs und auf einer besondern Freimarkte für die deutschen Postanstalten im Auslande und in den Schutzgebieten ein „Deutschland zur See“ Schilderndes Bild in künstlerischer Form Verwendung finden sollen. (Nach dem „Berl. Kl. Journ.“) wird die 1 M.-Marke das Reichspostgebäude, die 2 M.-Marke das Bernersche Gemälde, „Seid einig“, die 3 M.-Marke die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal, die 5 M.-Marke das Papeste Bild jener Reichstagsöffnung zeigen, wo der Kaiser die Reichsfahne in der Hand die Worte sprach: Ein Reich, ein Volk, ein Gott. Die Aenderungen verfolgen anscheinend zwei Zwecke. Zunächst sollen die Abstufungen wesentlich vermehrt werden. Es sollen zu den bisherigen Marken von 3, 5, 10 und 20 Pf., die wie bisher in je einer Farbe, braun, grün, rot und blau, hergestellt werden, weitere in zwei Farben zu druckende Marken zu 25, 30, 40, 50 und 80 Pf. hinzukommen, für die sich namentlich im Postanweisungs- und Paketverkehr ein Bedarf herausgestellt hat. Daneben aber verfolgt die neue Einrichtung wohl einen zweiten Zweck. Der Verzicht auf das Hoheitszeichen des Reichsadlers soll offenbar ein Entgegenkommen gegenüber den süddeutschen Anschauungen sein, und er soll demgemäß die bayerische und württembergische Postverwaltung anregen, auch ihrerseits, unbeschadet des unberührt zu lassenden Reservatrechts, einen gleichen Verzicht auf die von ihnen in ihren Freimarken angebrachten besondern staatlichen Hoheitszeichen auszusprechen und damit die Annahme gleicher Freimarken, wie sie im übrigen Deutschland verwandt werden, zu erleichtern. — Nach einer Meldung desselben Blattes aus Berlin will der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller beim Reichstag um die Einführung einheitlicher Postwertzeichen für das gesamte Reichsgebiet vorstellig werden und dazu die Unterstützung der Handels- und Gewerbetreibenden, sowie der kaufmännischen Körperschaften nachsuchen.

Stuttgart, 31. Okt. Gestern abend ist vor dem Hause Rosenbergstraße Nr. 4 vom 4. Stock-

werk auf das unten spielende Söhnchen des Restaurateurs Plapp ein Blumenstück mit solcher Wucht heruntergefallen, daß das Kind trotz ärztlicher Hilfe heute früh seinen Verletzungen erlegen ist.

§ Feuerbach, 28. Okt. (Herbstanzeige.) Bei unveränderten Preisen vollends alles verkauft. Beste Anzeige.

Freudenstadt, 26. Okt. Vorgestern nacht wurde der Fährknecht einer hiesigen Bierbrauerei, als er wieder nach Hause fuhr, von zwei Strolchen beim Ragenholz, wo die Straße Steigung hat, und langsam gefahren werden muß, angepaßt; der eine hielt die Pferde, wozugen der andere auf den Wagen sprang und den Knecht packte, der sich aber tüchtig wehrte, so daß ersterer von ihm abließ. Der Knecht fuhr dann im Galopp davon, die beiden Strolche verfolgten noch eine große Strecke das Fuhrwerk, konnten es aber nicht mehr einholen. Der Knecht machte von dem Vorfall sofort beim Stationskommando Anzeige. Von zwei Landjägern wurden dann in einer Wirtshaus in Dornstetten zwei Strömer im Bette verhaftet, deren Signalement mit den Angaben des Fuhrmanns auffallend stimmte. Dieselben wurden dem Amtsgericht eingeliefert. Der Knecht hatte etwa 70 M. einlassiertes Biergeld bei sich, auf das es die Strolche abgesehen hatten.

Tübingen, 29. Okt. Herbstwandler-versammlung der deutschen Partei. Die deutsche Partei Württembergs hielt heute in unserer Stadt ihre diesjährige Herbstwandlerversammlung ab, zu welcher sich Parteifreunde aus allen Ecken des Landes außerordentlich zahlreich einfanden. Präzis 2 1/2 Uhr nachmittags begann im Festsaal des Museums die eigentliche Versammlung. Die großen Räumlichkeiten konnten die erschienenen Parteimitglieder kaum fassen; es waren aus 64 Orten des Landes ca. 700 Personen anwesend. Von Parlamentariern waren anwesend: Krauß, Haffner, Hieber, Pfaff, Mausser und Gunzer. Prof. Schleich von Tübingen gedachte in seiner Begrüßungsrede der dahingeshiedenen Parteimitglieder, des Kanzlers v. Wissöder, Dr. Eiden und des Landtagsabg. Sachs-Grailheim in ehrenden Worten als Vorkämpfer der deutschen Partei und schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit dem Wahlspruch der Partei: „Das Vaterland über der Partei.“ Prof. Schleich erteilte hierauf Prof. Th. Knapp das Wort, welcher über die allgemeine politische Lage sprach und mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall erntete. Alsdann ergriff Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Hieber das Wort und erstattete in längerer Rede Bericht über den Reichstag und die laufenden Geschäfte im Reichstag. Redner ermüdigte es durch seinen interessanten und sachlichen Vortrag, den Anwesenden ein übersichtliches Bild von den Reichstagsarbeiten zu erhalten und sprach sich u. a. in Betreff der Zuchthausvorlage dahin aus, daß er dieselbe vollständig verwerfe. (Bravo!) Auf der andern Seite sei aber die Sozialdemokratie auf das äußerste zu bekämpfen. (Draufsender Beifall wurde dem Redner gezollt.) Nach kurzer Pause erstattete Landtagsabg. Gunzer Bericht über die Arbeiten des Landtags. Redner wies die Behauptung der „Schw. Tagwacht“, er habe nur über die Uneinigkeit der Partei zu berichten, zurück. Sodann sprach er über das Scheitern der Steuervorlage

und über die Frage, wer die Schuld des Scheiterns zu tragen habe u. s. w. Auch dieser Redner erntete durch seine Ausführungen reichen Beifall. Rechtsanwält Dr. Schall, Vorsitzender des engeren Landesausschusses, brachte im Namen des letzteren auf die deutsche Partei ein Hoch aus und erklärte, noch nie einen so freudigen Eindruck mit nach Hause genommen zu haben, wie er es aus dieser Versammlung thun könne. Um 6 Uhr schloß der offizielle Teil der Versammlung. Hieran schloß sich eine gesellige Unterhaltung an.

Baden-Baden, 31. Okt. Heute Mittag um 12 Uhr 30 Min. ist das russische Kaiserpaar in Begleitung der großherzoglich hessischen Herrschaften mit Sonderzug in Baden-Baden eingetroffen. Am Bahnhofe waren zum Empfang erschienen: Der Großherzog von Baden, das Erbprinzpaar, der Großherzog von Oldenburg, Großfürst Michael Nikolajewitsch, Prinzessin Wilhelmine von Baden und Prinz Max von Baden, ferner der Gehrim Oberregierungsrat Haape und Oberbürgermeister Gönner. Die Fahrt vom Bahnhofe, der festlich geschmückt war, nach dem Schloß erfolgte in fünf offenen Hofwagen. Nach der Ankunft im Schloß war Frühstückstafel an diese schloß sich Marshallstafel an. Später beabsichtigt das Kaiserpaar die russische Kapelle zu besuchen, worauf die Rückreise nach Darmstadt erfolgt.

Ludwigschafen a. Rh., 31. Okt. Die „Pfälzische Rundschau“ erfährt aus bester Quelle, daß am kommenden Donnerstag in Stuttgart eine Konferenz unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Bobbielski stattfindet, in der über die Einheitlichkeit der Postwertzeichen in ganz Deutschland beraten werden soll. Die Fortsetzung der Verhandlungen soll in München stattfinden.

München, 30. Okt. Wie wir vernehmen, steht hier ein großer Skandalprozess wegen Verbrechen gegen das keimende Leben bevor, welcher bis in die höheren Kreise hinaufreicht. In der Angelegenheit wurde dieser Tage bereits ein Kommerzienrat und ein Buchdruckereibesitzer verhaftet.

Dachau, 30. Okt. In dem nahe gelegenen Schönbrunn brach heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr Feuer aus, welches mit rapider Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit 7 Gebäude darunter zwei Wohnhäuser vollständig einäscherte. Der Kirchthurm ist ausgebrannt und die Kirche selbst erheblich beschädigt. 20 Feuerwehren, darunter eine Münchner Abteilung waren am Brandplatze erschienen. 13 Stück Vieh fanden den Tod in den Flammen. Es liegt Brandstiftung vor.

Berlin, 30. Okt. Der Kaiser hat für die in Wilhelmshafen und Kiau Tschou zu begründenden Seemannshäuser für Unter-Offiziere und Mannschaften der kaiserlichen Marine ein Geschenk von je 10000 Mark, im Ganzen also 20000 Mark gemacht.

Berlin, 30. Okt. Prinz Friedrich August von Sachsen ist am Samstag auf einer Schnitzeljagd bei Großenheim schwer gestürzt. Der Prinz zog sich bei dem Sturze eine Gehirnerschütterung und einen leichten Schädelbruch zu. Sein Befinden war gestern befriedigend. Von heute ab werden Bulletin ausgegeben.

Berlin, 31. Okt. Staatssekretär Pobielski begibt sich heute in Begleitung des Direktors im Reichspostamt, von Sydow, nach Stuttgart. Die Herren werden dort der morgen erfolgenden Eröffnung der Fernsprechverbindung zwischen Berlin und Stuttgart bewohnen.

London, 30. Okt. Hier circulieren pessimistische Nachrichten über die Ereignisse in Natal. Das Stillschweigen des Kriegsamtes hierüber wird von der Bevölkerung äbel aufgenommen.

London, 30. Okt. Wie gerüchtweise verlautet, hat General White sein Lager bei Ladysmith abgebrochen und ist auf dem Wege nach Modder Spruit während die Buren auf allen Seiten sich ihm in Uebermacht gegenüberstellen. Im Kriegsamte wird der Rückzug des Generals Withe nach der Küste vollständig gebilligt, da es das einzige Mittel ist, um einer schweren unabweidlichen Niederlage zu entgehen.

London, 31. Okt. Bei Ladysmith ist es nach den heute vorliegenden Meldungen zu den erwarteten Kämpfen gekommen. General White meldet dem Kriegsamte aus Ladysmith vom 30. ds.: Die vom General White ausgeführte Kolonne, bestehend aus einem Bataillon irischer Fusiliere, einem Bataillon vom Gloucestershire-Regiment und einer Gebirgsbatterie, die zur Dedung der linken Flanke auf einem Hügel Stellung nehmen sollten, mußte nach beträchtlichen Verlusten kapitulieren. — Das Reuter'sche Bureau meldet: Die gefangene Kolonne bestand aus 42 Offizieren und ungefähr 2000 Mann. White fügte seiner Meldung hinzu: Ich bin allein verantwortlich, die Stellung war unhaltbar.

London, 31. Okt. Die irischen Fusiliere, das Gloucester-Regiment und die 10. Gebirgs-Batterie, welche die linke Flanke der Stellung bei Ladysmith decken sollten, standen gestern gegen eine große Uebermacht und erlitten schwere Verluste. Schließlich ergaben sich die Engländer, von denen einige unter Parlamentär-Flagge in das Lager bei Ladysmith kamen, um die Erlaubnis zur Beerdigung der Todten zu bitten. General White billigte die Uebergabe und tabelte die Kapitulation nicht, da die Stellung der englischen Truppen unhaltbar gewesen sei. Die Buren nahmen mit den Mannschaften 42 Offiziere und einen Zeitungs-Correspondenten gefangen.

London, 31. Okt. Das schwere Unglück bei Ladysmith erregt tiefe Besorgung in London. Daß General Withe die Verantwortung für die Kapitulation übernommen hat, wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß er seine Abberufung wünscht. Die englischen Verluste waren sehr schwer, da das gefangen genommene Corps sich nicht eher ergab, als bis es ganz umzingelt und durch das Gewehrfeuer des gedrückt liegenden Feindes decimiert war.

London, 31. Okt. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Syburg vom 25. ds. Wis.: Die Buren erbeuteten Vorrat, Waffen und Munition die von der Polizeimannschaft vor der Räumung der Stadt in einen Schacht geworfen worden waren. — Eine Anzahl Afrikaner im Betschuanaland schloß sich offen den Buren an.

Der Kinderschuhverein in London.

Vortrag von Herrn Farrer Chemann in Simmozheim, gehalten im Diözesanverein am 16. Oktober 1899.

Der Kinderschuhverein hat dem Kinderschuhverein als Muster gedient. So muß der Berichtsteller im Ersten Jahresbericht zur Erklärung dafür schreiben, daß überhaupt ein solcher Verein gegründet worden ist. Er geht von Amerika aus, wo in Philadelphia der erste derartige Verein in's Leben trat und von wo aus er nach Liverpool, und 1890 nach London verpflanzt wurde. Privatpersonen, Polizei und Publikum standen von Anfang an diesem Verein so sympathisch zur Seite, daß er in kürzester Zeit im Stand war, eine ausgebreitete Wirksamkeit zu entfalten. Und notwendig war es, daß in den großen Städten, in erster Linie in London etwas geschah, um die Kinder vor der Grausamkeit unmenschlicher Väter und Mütter oder sonstiger Angehöriger zu schützen; um besonders auch dem Elend solcher Kinder abzuwehren, die für billiges Geld in fremde Hände in Ross und Logis gegeben werden und da in den meisten Fällen eines langsamen Hungertodes sterben oder als Krüppel wieder zurückkommen. Auch

galt es namentlich den Verbrechen zu wehren, die von habgierigen Angehörigen an solchen Kindern verübt werden, die in einer Lebensversicherung eingetragen sind und wo der Tod des Kindes einen zeitlichen Gewinn bringt; oder endlich solchen Kindern beizuspringen, welche zum Zweck des Bettelns ausgeliefert werden, an Creaturen, die selbst zum Betteln zu träge sind. Diese Sorte trifft man besonders im Sommer in den öffentlichen Anlagen der Stadt in ganzen Scharen; sie hungern essend, trinkend, rauchend auf den Grasplätzen der großen Parks herum und lassen inzwischen die Kinder für sich betteln. Der Miethspreis für ein Kind pro Tag ist 70 s und Nahrung, für 2 Kinder zusammen eine Mark; geht das Betteln über Mitternacht hinaus, für jedes Kind 16 s mehr. Natürlich sind die Eltern solcher Kinder um nichts besser als diejenigen, an welche sie dieselben vermieten.

In allen diesen Fällen einzugreifen und möglichst viele Kinder ihrem Elend zu entreißen, dazu wurde obiger Schutzverein gegründet, dem gleich von Anfang an eine bedeutende Anzahl hochstehender Personen, besonders Damen beitraten und der mit Energie ans Werk ging.

Es wurde ein Lokal gemietet, in welchem die Sitzungen abgehalten und wo jederzeit Rat und Auskunft geholt werden kann; zugleich eröffnete man eine Zufluchtsstätte für solche Kinder, die man ihren Peinigern entzogen hatte und die dort Unterkunft finden dürfen, bis die Gerichtsbehörden ihre Entscheidung über das Schicksal der Kinder getroffen haben.

Gleich in den ersten 9 Monaten seiner Wirksamkeit bekam der Verein 95 Fälle in die Hand, die sich auf 175 Kinder erstreckten. Davon waren 53 Fälle von Mißhandlungen, bestehend in Hauen, Stechen, Treten mit Anwendung von Stöcken, Hämmern, Schaufeln und besonders dem bei den offenen englischen Kammen so beliebten Schürren, das kalt oder glühend gebracht zu werden pflegt. Die Mehrzahl der Fälle werden in trunkenem Zustand verübt, oft oder gewöhnlich ohne irgendwelchen Grund oder Procculation; 30 Fälle bezogen sich auf Hungernlassen und schreckliche Verwahrlosung; franke oder sterbende Kinder sind sich selbst überlassen, oft ohne Bett, Speise und Trank; Säuglinge liegen den ganzen Tag bis spät in die Nacht allein da, bis die Mutter betrunken nach Hause kommt; eines der Kinder war erst 8 Tage alt, während die Mutter schon wieder den ganzen Tag dem Trinken nachging. 12 Fälle betrafen unannehmbare Verbrechen.

Der Verein hatte es sich von vornherein zur Aufgabe gemacht, seine Statuten in möglichst weite Kreise der Bevölkerung zu bringen und seine Existenz bekannt zu machen. Die Polizeibehörden kamen entgegen und gestatteten in allen Polizeistationen das Aufhängen eines Plakates zur Warnung, ebenso die verschiedenen Armenhäuser und Armenanstalten in der Stadt. Es möge hier gleich bemerkt werden, daß die meisten Fälle grausamer Behandlung nicht bei den Verkommensten zu finden sind, sondern bei dem gewöhnlichen Arbeiter, der sein Auskommen hat, aber der Versuchung zur Trunksucht nicht widerstehen konnte.

Wie alle Grausamen gehört auch er zu den Feiglingen, der sich nie an leinegleichen vergreifen würde. Um seiner derartige Uebelthäter zu warnen, ließ der Verein sämtliche Gesetze und Entscheidungen, die etwas zum Schutz der Kinder enthalten und seither in allen möglichen Parlamentis- und Gerichtsalten zerstreut lagen, in einem wohlfeilen Bändchen zusammenstellen.

Was aber die Wirksamkeit des Vereins sehr erschwerte, waren die Gesetzesbestimmungen, wornach ein Richter das Zeugnis der Mutter eines Kindes gegen den Vater desselben nicht annehmen darf. Ebenso hinderlich war die Bestimmung, daß das Kind nur dann Zeugnis ablegen konnte, wenn es die Bedeutung des Eides konnte. Die gewöhnliche Frage ist, ob das Kind wisse, was geschicht, wenn man läßt? Auf die Antwort, man komme in die Hölle, wird das Kind beedigt. Ein Vater pflegte sein 15 Monate altes Kind grausam zu prügeln, weil es ihn in seiner Nachtruhe störte; glücklicher oder unglücklicher Weise bearbeitete er auch ein älteres Kind in ähnlicher Weise, und nur so konnte er durch das Zeugnis dieses Kindes angeklagt, überführt und verurteilt werden. Da hat nun der Schutzverein nicht nachgelassen, bis durch das Parlament dieser Gesetzesporogras für solche Fälle aufgehoben wurde, wo ein Kind, von den Seinen mißhandelt, für sich selbst als Zeuge und Kläger auftritt.

Auf eine andere Schwierigkeit stieß der Verein bei den Akrobaten und Besitzern von Schaubuden. Daß Kinder, die für einen Circus herangebildet werden, manche Grausamkeit durchzumachen haben, bis ihre Glieder die nötige Geschmeidigkeit haben, lag auf der Hand. Manchmal las man auch von haarsträubenden Fällen in den Zeitungen; allein der Verein konnte nicht einschreiten, weil niemand da war, der Zeugnis abgelegt hätte und das der mißhandelten Kinder galt ja nicht. Auch darin ist durch den obigen Parlamentsbeschuß manches besser geworden im Interesse der Kleinen.

Ganz unmenschlich aber ist es, der Mutter eines Kindes das Zeugnis für dasselbe zu verweigern. Sie muß Zeuge sein der brutalsten Behandlung von Seiten eines verkommenen Vaters, sie darf handgreiflich gegen den Mißthäter auftreten, oder an gebrochenem Herzen sterben, oder im Gram sich selbst das Leben nehmen, oder im Trinken Trost und Vergessen suchen, aber gegen ihren Mann zeugen darf sie nicht! Hoffentlich gelingt es dem Verein, auch da noch eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen zu erlangen. Denn die Hauptzahl der Mißhandlungen rührt von den Männern her und zwar in der Regel von Trunkenbolden. Wie wenig ferner die von Seiten der Gemeinde aufgestellten Armenaufseher in solchen Fällen eingreifen, beweist folgender Fall: Ein Kind, dessen beide Eltern habituelle Trinker waren, starb nach schrecklichen Leiden aus Mangel an Nahrung, also eines langsamen Hungertodes. Bei der offiziellen Leichenschau erklärte der Gerichtsbeamte den Vater für ein „Scheusal der menschlichen Gesellschaft“. Bald darauf starb ein zweites Kind unter denselben Verhältnissen und die Leichenschau ergab dasselbe Resultat. Es wäre weder den Nachbarn, die um die Sache wußten, noch den Armenaufsehern eingefallen, hier einzugreifen. Nur durch einen Artikel in den Zeitungen wurde der Schutzverein auf den Fall aufmerksam und brachte ihn vor Gericht, worauf der Vater zu 6 Monaten Arbeitshaus verurteilt wurde, eine Strafe von der der Richter selbst sagte, sie sei viel zu gelinde. Während aber der Verein so gegen diese Eltern vorging, starb ihnen ein drittes Kind, ebenfalls am Hungertod! Man findet jährlich etwa 40 Leichen von Erwachsenen in den Straßen Londons, die Hungers gestorben sind; wie groß müßte diese Zahl erst werden, wenn man alle die Kinder dazurechnen könnte, die langsam verhungern müssen in dieser reichsten aller Städte! Um sich gegen Strafe zu decken, genügt es, wenn Eltern etliche leere Arzneiflaschen aufweisen können, die als Beweis dafür dienen müssen, daß wirklich ein Arzt zu Rate gezogen worden sei, wenn auch natürlich nur zum Schein und zu spät. Der notwendige Totenschein kann dann doch ausgestellt werden und die Sache ist im Reinen!

Große Schwierigkeiten werden dem Schutzverein auch oft von Seiten der Zeitungen in den Weg gelegt, welche für die Eltern eintreten und ihnen das Züchtigungsrecht bei ihren Kindern im vollsten Umfange wahrzu machen glauben. Als ob das Recht der Eltern an ihren Kindern nicht da aufhörte, wo systematische Grausamkeit offen zu Tage tritt.

Nach einer andern Seite hin mußte der Verein seine Thätigkeit erweitern, nämlich dafür Sorge zu tragen, daß die Kinder, deren Eltern bestraft worden waren, nach ihrer Rückkehr vom Gefängnis nicht noch grausamer mißhandelt wurden, als zuvor. Es hält dies sehr schwer. Doch hat es der Verein soweit gebracht, daß die betreffenden Häuser während der ersten Zeit nach der Rückkehr der Eltern von der Polizei genau überwacht werden. Auch da ist schon viel Gutes geschafft worden und zudem weiß jeder Polizeidiener, sowie jedes der Kinder, die es angeht, die Adresse des Zufluchtshauses, wo jederzeit Schutz und Unterkunft zu finden ist.

Nach wenigen Jahren erstreckte sich die Thätigkeit dieses Vereins bereits auf 258 Fälle mit 899 Kindern. Darunter waren 131 Fälle von körperlichen Mißhandlungen, 22 Fälle von absichtlichem Hungernlassen, 26 von Gleichgültigkeit in Worte und Pflege, 29 Fälle, da Kinder auf die Straße geworfen und sich selbst überlassen wurden, 14 Fälle von Aussetzung und 30 verschiedener Art. Von diesen Fällen endeten 6 mit dem Tod der Kinder, von denen eines, ein sterbender Knabe, in einen Kübel mit kaltem Wasser eine ganze Stunde lang gesetzt wurde, um seinen Tod zu beschleunigen; eines war ein 5jähr. Kind, das in einem Hausgang auf dem kalten Steinboden sitzend, hungernd und vor Kälte zitternd, nur mit einem Hemdchen begleitet, krank gefunden wurde. Am Ende des Hausgangs lag ein Zimmer, in dem ein behagliches Feuer brannte und wo die Mutter am Frühstückstisch saß. Das Kind war zu schwach zu stehen oder zu gehen, ja auch nur zu kriechen, und war, was das teuflische der Handlungsweise der Mutter erklärt, für 140 s in einer Lebensversicherung eingetragen! Die Unsitte, daß diese Gesellschaften auch Kinderversicherungen auf den Tod annehmen, ist bei Tausenden von Kindern die Ursache unsägliches Elendes geworden. So wurde ein kleines Mädchen, das an Auszehrung litt, an einem bitterkalten Abend ausgelegt, etwas zu besorgen; kaum war es fort, so löschten die Eltern das Licht aus und legten sich zu Bett, so daß das Kind im Freien übernachtet mußte und in Folge davon schnell starb. Es konnte nur nachgewiesen werden, daß das Kind an Auszehrung gestorben sei und die versicherte Summe wurde ausbezahlt. Weil es in diesem Falle gelungen war, versuchten die Eltern dasselbe Mittel bei einem zweiten Kind. Man kam aber der Sache auf die Spur und das Kind wurde weggenommen und in einer Anstalt untergebracht.

Dasselbe gilt von Personen, welche Kinder in Kost und Pflege nehmen für eine einmalige Summe, die in der Regel 200 Mark beträgt. Nun fängt die Quälerei an, bis das arme Kind endlich tot ist; denn je eher es stirbt, desto größer ist der Gewinn. Daher werden Kinderkrankheiten, wie Johngichter, Abweichen, Krämpfe, künstlich erzeugt und vom Arzt als Todesursache beglaubigt. Erst wenn in einem solchen Pflegehause mehrere Kinder schnell nach einander wegsterben, mag es geschehen, daß die Obrigkeit darauf aufmerksam wird. Daher hat der Schutzverein auf solche Pflegepersonen ein wachsames Auge gerichtet und schon manchen ihr verbrecherisches Handwerk gelegt. Einzelne Fälle von systematischen Mißhandlungen aus den Berichten des Vereins aufzuführen, soll unterlassen sein; das Lesen derselben macht einen förmlich krank. Um aber nur zu zeigen, zu welcher Bestie der Mensch, zudem eine Mutter werden kann, möge folgender Fall zeigen: das Kind, um das es sich handelt, hätte seinem Alter nach ein Gewicht von 50-60 Pfund haben sollen, wog aber nur 27 Pfd. Unter der gespannten Haut war jeder Knochen sichtbar, und was etwa noch von Fleisch an diesem Skelett war, wurde nur zu oft mit Stöcken, Besen oder Lederriemen unbarbarisch bearbeitet von einer Mutter, die selbst zugab, daß sie ihren Sohn gerne los geworden wäre. Trotz seines ausgemergelten Zustandes mußte das Kind stundenlang ja tagelang 2 je 7 Pfund schwere flache Eisen treppauf und ab tragen ohne Rast und Ruh. Ließ es eines fallen oder setzte es sich nieder, so bekam es Hiebe. Oft erhielt es 36 Stunden lang nichts zu essen, und was noch ärger ist, nichts zu trinken. Wenn es dann und wann etwas zu essen bekam, war es niemals genug, um satt zu werden, und machte es sich einmal an übrige Prosamen oder an das Fleisch, das man in England für Katzen zu kaufen pflegt, so wurde es geprügelt. Sieng die Mutter aus, so wurde der Knabe in den Kohlenkeller eingeschlossen. Oft legte sie Salz auf die offenen Hiebwunden. Nur noch kurze Zeit und das Kind wäre vollends erlegen. Der Verein rettete es und

brachte es in einer Anstalt unter. — Kein Wunder, daß solche geretteten Kinder in den Anstalten noch nach Monaten in ihren Träumen ängstlich aufwachen im Glauben, Vater und Mutter seien gekommen, sie zu holen; kein Wunder, daß viele Jahre lang jeden Mann und jede Frau fürchten, in der Erinnerung an das, was sie von Vater und Mutter ausgestanden haben. Ueber alle Maken rührend aber bleibt der Umstand, daß auch die am schwersten mißhandelten Kinder nur mit Widerstreben gegen ihre Peiniger Zeugnis ablegen und in vielen Fällen sogar noch bitten, mit den Verurteilten ins Gefängnis gehen zu dürfen.

In den meisten Fällen ist die Wirksamkeit des Schutzvereins von heilsamen Folgen begleitet gewesen; nur bei einer Art von Mißbrauch des Elternrechtes konnte er nichts ausrichten, und das ist da, wo Eltern ihre Kinder auf die Straße stellen, um allerlei kleine Waren feil zu bieten, d. h. das Mitleid der Vorübergehenden zu erregen und Almosen zu erwerben. Es ist alles versucht worden, um da eine Aenderung herbeizuführen, aber alle Versuche scheiterten an dem Recht, das der Vater hat, über sein Kind zu verfügen, wie er will. In Liverpool, Glasgow u. a. Städten ist Abhilfe getroffen worden; aber in London war es bis jetzt nicht möglich. Der Verein versucht es, ein Parlamentsgesetz zu erlangen, und stützt sich besonders auf die allgemeine Schulpflicht der Kinder. Bis jetzt ist es noch nicht verwirklicht worden, und Fälle wie der einer Orangenkäuflerin sind immer noch möglich, die ihren 7jährigen Sohn nicht zur Schule schicken wollte und ihn darin des Morgens in eine leere Orangenkiste legte, diese zuhause und unter ihr Bett stellte, bis sie Abends wieder nach Hause kam. Als der Verein den Knaben entdeckte, war er schon halb blödsinnig geworden.

Bezirks-Fischerei-Verein Calw.

Am Sonntag, 5. Nov., nachmittags 3 Uhr, findet im Badischen Hof hier die

Generalversammlung

des Bezirksfischereivereins statt, verbunden mit einem Fischessen (für die Mitglieder gratis). Die Mitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen.

Calw, 28. Okt. 1899.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Boelter.

Kelameteil.

Bekämpfung der Rauchplage.

Die Zeit, in der die Deseu wieder in Stand gesetzt werden müssen, ist da, und die leidige Rauchplage macht sich nun in vielen Häusern wieder bemerkbar. Man glaubt, es läge an den Deseu, man läßt sie reinigen oder umsetzen, oder man stellt — um ganz sicher zu gehen — mit erheblichem Kostenaufwande Deseu moderner Konstruktion auf, oft aber alles ohne den geringsten Erfolg. Nun erst kommt man darauf, daß die Ursache im Schornsteine liegen könnte, und mit dieser Vermutung hat man in den meisten Fällen den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn jeder Schornstein, auch der fehlerfrei gebaute und gereinigte, ist den Einflüssen der Witterung unterworfen und versagt, wenn Wind von oben, Regen oder Sonne auf ihn einwirken. Es kommt auch oft vor, daß die Schornsteine in ihrer Wirkungsweise durch benachbarte Baulichkeiten beeinträchtigt werden. In allen solchen Fällen verschwende man kein Geld für allerlei Hausmittelchen, die wenig kosten, aber auch oft gar nichts nützen, oder für billige Schornsteinaufsätze, die oft entweder gar nicht oder nur für eine kurze Zeit wirken, sondern man wende sich sofort einem bewährten Schornsteinaufsatz zu. Ein solcher ist der in mehr als 50 000 Fällen erprobte und bewährte John'sche Schornsteinaufsatz, der hier bei Hrn. Kaminseger Eisenhardt zu haben ist.

Ämtliche Bekanntmachungen

Postsache.

Beim R. Postamt Calw könnten gediente Militärs Verwendungen finden. Anträge nimmt entgegen

R. Postamt.
Rueff.

Die landwirtschaftliche Winterschule Leonberg

wird am 9. November d. J. vormittags 11 Uhr eröffnet und dauert pro 1899/1900 etwa 5 Monate. Die Anmeldungen zur Aufnahme in diese Schule sind bei dem unterzeichneten Schuloorstand einzureichen. Die Aufzunehmenden müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut beleumundet sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Kenntnisse besitzen. Der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtschein und die Einwilligung des Vaters bzw. des Pflegers anzuschließen. Aus besonderen Gründen kann, wenn der die Aufnahme Nachsuchende noch im Laufe des Kalenderjahres 1899 das 15. Lebensjahr zurücklegt, die Schulkommission Dispensation von dem Erfordernis des zurückgelegten 15. Lebensjahres erteilen.

Die Schüler haben ein Schulgeld von 20-30 Mk. zu entrichten und auch die Kosten für Kost und Wohnung selber zu bestreiten. Der Unterzeichnete wird übrigens denselben bei der Beschaffung von Kost und Wohnung, welche hier billig erhältlich sind, mit Rat und That an die Hand gehen.

Der Prospekt der Schule, sowie Anmeldeformulare können von dem unterzeichneten Schuloorstand bezogen werden.
Leonberg, den 26. Okt. 1899.

Schuloorstand:
Landw.-Insp. Dr. Wacker.

Geschäftshaus-Verkauf.

Die Erben des + Georg Pfrommer, Bädermeisters in Calw, bringen dessen dreistöckiges Wohn- und Geschäftshaus mit gewölbtem Keller in der Biergasse, am Montag, den 6. Nov. 1899, vormittags 1/2 12 Uhr, auf dem hies. Rathhaus zur dritten und letzten Versteigerung. Dieses in gutem baulichem Zustand befindliche Haus hat eine günstige Lage mitten in der Stadt, auf demselben wird bis jetzt Bäckerei und mit persönlichem Recht Wirtschaft mit gutem Erfolg betrieben. Angekauft ist dasselbe zu 18 000 M.
Ferner kommt zum Verkauf: Ein gewölbter Keller unter dem Ge-

Lände Nr. 244 an der Altbürgerstraße, angekauft zu 1000 M.;
32 a 74 qm Wiese in Reisteswiesen, angekauft zu 1000 M.
Calw, den 30. Oktober 1899.
Stadtschultheiß Haßner.

Privat-Anzeigen.

Gustav-Adolf-Frauenverein.

Nächsten Freitag, den 3. November, nachmittags 2 Uhr, im Delanathaus.

Jüngerer, gewandtes Mädchen

für die Haushaltungsarbeiten gesucht. Nähere Auskunft Biergasse 151.

Unterreichenbach.

Dankagung.



Aus Anlaß des so jähen und schmerzvollen Unglücks, das über unsern lieben Sohn und Bruder **Wilhelm** hereingebrochen und dessen Tod zur Folge hatte, sind uns von allen Seiten viele Beweise herzlicher Liebe und wohlthuerender Teilnahme in unserem großen Schmerz entgegengebracht worden, wofür wir hiemit den innigsten Dank aussprechen.

Den 31. Oktober 1899.

Schultheiß Scholl
mit Familie.

Todes-Anzeige.

Allen werthen Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere l. Gattin, Mutter und Großmutter nach langem schweren Leiden Dienstag mittags 1/4 Uhr sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bittet der tieltreuende Gatte **B. Knoll, Maurer,** mit seinem Sohne. Beerdigung Donnerstag mit 1 Uhr vom Kronenhau aus

Fahrnis-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am Freitag nachmittags von 2 Uhr an, von Frau Stadtbauamtsrätin Kämmerle in deren Hause:

etwas Mannskleider, bereits neue Betten, Schreintisch, 1 Klavier, Küchengeschirr, sowie allerlei Handrat. **Gg. Kolb, Stadtinventirer.**

Für die Küche!

Dr. Deikers Backpulver, Dr. Deikers Vanille-Zucker, Dr. Deikers Pudding-Pulver A 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von **F. E. Mayer's Nachf.**

Winterschuhwaren

in größter Auswahl und in allen Größen, empfiehlt in allen Preislagen **E. J. Schäberle.**

Reubulach. **2500 Mark und 1500 Mark** je gegen doppelte Pfandfreiheit auszunehmen gesucht durch **Verwaltungsaktuar Müller.**

1000 Mark sind gegen geschliche Sicherheit sofort auszuleihen. Näheres bei der Red. ds. Bl.

Mein Lager in
Regulier-, Koch- und Dauerbrand-Oefen
 ist wieder vollständig sortiert und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.




Carl Serzog,
Eisenhandlung.

Am Samstag, den 4. Novbr., halte ich

Metzelsuppe
 und lade hiesu freundlichst ein
Carl Essig, Metzger.

Liebenzell.
Unteres Bad.
 Sonntag, den 5. November,

Metzelsuppe.

Hiedurch erlaube ich mir die erg. Anzeige zu machen, daß mein neu ein-
 gerichtetes
Frais-, Kreis-, Bandsäge- und Hobelwerk
 mit nächsten Donnerstag in Betrieb gesetzt wird und empfehle ich dasselbe den
 Hh. Schreiner- und Glasermeistern u. von Stadt und Land zur geeigneten Be-
 nützung.

Hochachtend
Adolf Lutz,
Kunstmühle.

In meinem oberen Zimmer habe ich wieder eine
Ausstellung
 in Weihnachtsarbeiten
 hergerichtet und bitte um gütigen Besuch.
 Hochachtungsvoll
Mina Hermann,
Bischoffstrasse.

Für Stotternde beginne ich in Calw einen Heilkursus und werde am Frei-
 tag, den 3. und Samstag, den 4.
 Novbr., von 10-1 Uhr, im Gasthof zum badischen Hof in Calw eine
 Sprechstunde behufs Entgegennahme weiterer Meldungen abhalten. Zu jeder
 weiteren Auskunft bin ich gerne bereit.
Helene Pracejus, Sprachheillehrerin.

Zeugnis. Hr. H. Pracejus hat meinen 17jährigen Sohn Max, welcher
 seit Kindheit an einem Sprechfehler - Stottern - litt, in einem zwöchentlichen
 Kursus günstigst geheilt. Da er schnell und fließend spricht, so kann ich jetzt - 1 1/2
 Jahre nach durchgenommenem Kursus - die Heilung als eine durchaus sichere und
 dauernde bezeichnen. Ich kann daher allen Sprachleidenden die Methode des Hr.
 Pr. nur aufs wärmste empfehlen.
 Lahr i. Baden, den 19. Oktober 1899.
Carl Haupt, Bäckermeister.

Jedem ich schon des öfteren veranlaßt wurde, Frucht gegen Mehl ein-
 zutauschen, setze ich die Herren
Landwirte von hier und Umgegend
 in Kenntnis, daß ich bereit bin, obigen Tauschhandel von heute ab einzugehen.
 Mit Hochachtung
Adolf Lutz,
Kunstmühle.

Zu
B Zwiebelkuchen u. neuem Wein
 ladet auf nächsten Sonntag freundlichst ein
Wilhelm Haydt.

Riesen-Maronen
 (Kastanien) sind eingetroffen und
 empfiehlt
Dalkolmo.
**Socken- und Strumpf-
 längen**
 werden schön und billig gestrickt von
Fr. Stähle, Haaggasse.

Ca. 3000 Stück
Dachplatten
 hat zu verkaufen
Fr. Schaible, Badgasse.

Feinstes
Tafelbier,
 hell Export,
 aus der Brauerei
Zahn in Böblingen,
 - in der Brauerei auf Flaschen gefüllt -
 à Flasche 25 S.
 bei 10 Flaschen franco ins Haus,
 empfiehlt
R. Pfäuger
 z. Adler.

Winterschuhe
 (sog. Wätkliner), geföhlt und ungeföhlt
 vorrätig, halte ich zu gest. Abnahme
 bestens empfohlen.
Chr. Jm. Kraushaar.

Für 1900
 empfiehlt
**Kalender,
 Abreißkalender,
 Lösungsbücher**
C. Bub, Buchbinder.

Ein Laufmädchen
 wird für 2 Stunden des Tages gesucht.
 Von wem, ist zu erfr. im Compt. d. Bl.

Ein kräftiges
Dienstmädchen
 für eine Wirtschaft gesucht bei guter
 Bezahlung.
**August Bossert z. Reichsadler,
 Forzheim.**

Bernacker Hof.
 Unterzeichneter setzt ein

Pferd,
 2 Jahre alt, Schwarz-
 schimmel, 1,70 m groß,
 sehr gutartig, stark und kräftig gebaut,
 zu jedem Geschäft tauglich, dem Verkauf
 aus.
Künste, Gutspächter.

Eine junge

Kuh
 samt Kalb - von zwei die
 Wahl - hat zu verkaufen
Gottlieb Deutschler
 in Schmich.


Die Erfahrung
 beweist, daß immer wieder auf
 die Vorteile hingewiesen wer-
 den muß, welche die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
STUTTGART
 Königsplatz 33 • Telef.-No. 602
 dem interessierten Publikum
 bietet, da dieselben noch viel
 zu wenig bekannt sind:
 Gewissenhafte Berathung.
 Ausarbeitung und wirksames
 Arrangement von Anzeigen.
 Wahl der richtigen Blätter.
 Vorherige Kostenanschläge,
 Entwürfe und Satzproben.
 Einmalige Textausfertigung
 für beliebig viele Zeitungen.
 Keine Mehrkosten gegenüber
 dem direkten Verkehr.

Streng discrete Behandlung
 sogenannter Chiffre-Anzeigen:
 An- und Verkauf.
 Stellen-Angebote und Gesuche,
 Verachtungen, Associationen,
 Gebrauchs- und Angebote etc.
 Die eingelaufenen Meldungen
 werden da. Besteller täglich
 über-mittelt.
 Zeitungskataloge gratis u. franco.

Unterföllbach.

Eine Kuh
 samt Kalb hat zu ver-
 kaufen
M. Pfommer.

Rechnungsformulare
 sind stets vorrätig in der Druckerei d. Bl.
 Siehe 1 Beilage.



Calwer Wochenblatt.

Donnerstag

Beilage zu Nr. 130.

2. November 1899.

Reuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Schauspieler.

Novelle von Reinhold Drimann.

(Fortsetzung.)

„Nach den Briefen und Papieren der Frau Sieveling, die ich so vollständig als möglich zu erhalten wünschte. Vorsichtige Frauen pflegen zwar verätherische Schriftstücke, durch welche sie früher oder später kompromittiert werden könnten, sogleich zu vernichten, aber die Ermordete scheint nach allem, was ich bis jetzt über sie gehört, nicht eben allzu vorsichtig gehandelt zu haben. Und jedenfalls dürfen wir uns den Versuch, auf diese Weise Licht in das Dunkel zu bringen nicht verdrrießen lassen. Ich hoffe, daß Ihnen von seiten des Herrn Sieveling oder anderen Hausgenossen bei der Ausübung Ihrer etwas peinlichen Pflicht keine Schwierigkeit bereitet werden wird. Sollte dies aber dennoch der Fall sein, so wäre das immerhin ein nicht unverdächtiges Zeichen, und Sie dürfen sich dann als ermächtigt betrachten, mit derjenigen Strenge und Rücksichtslosigkeit vorzugehen, die Ihnen selbst im Interesse der Sache geboten erscheinen wird.“

Er überreichte dem Beamten den schon vorher ausgefertigten richterlichen Befehl zur Beschlagnahme der von Frau Josephine Sieveling hinterlassenen Briefschaften und Papiere, und Normann fügte sich ohne einen weiteren Widerspruch, da er wohl sah, daß seine Einwendungen dem wohlwollenden Beschluß des Gerichtsrats gegenüber fruchtlos bleiben würden.

So machte er sich denn etwa eine Stunde später auf den Weg nach der Praterstraße, und wenn er sich auch feierlich gelobt hatte, daß er sich weder durch Liebe noch durch Haß in der strengen Erfüllung seiner Pflicht beeinflussen lassen werde, so fühlte er doch, daß sein Herz stärker pochte, und daß das Blut rascher und ungezügelter in seinen Adern pulsierte, als er die vornehme Marmortreppe nun zum dritten Male erstieg.

Das Stubenmädchen, das ihn bei seinem ersten Besuche empfangen hatte, öffnete ihm auch jetzt. Es war schwarz gekleidet und trug eine sehr ernste Miene zur Schau, wie es sich für ein Trauerhaus geziemt. Die Antwort aber, welche die Dienerin auf Normanns Frage nach dem Hausherrn erteilen mußte, war fast die nämliche, welche sie ihm bei jenem ersten nächtlichen Besuch gegeben. Herr Sieveling war nicht anwesend, und sie wußte weder, wohin er sich begeben habe, noch wann er voraussichtlich zurückkehren werde. Aber das Fräulein war daheim und Normann mußte die Jose darum wohl bitten, ihn bei Wally Reimar zu melden.

Raum eine Minute hatte er in dem Entreezimmer gewartet, als sich die herabgelassene Portiäre vor der Thür des Nebengemaches teilte und ihm die schöne Gestalt derjenigen enthüllte, der er nie wieder hatte begegnen wollen. In schlichten Falten und ohne jeden bescheidenen Zierat, wie ihn die Sitte sonst selbst dem Kleide der Trauer gestattet, fiel das schwarze Gewand an Wallys schlanker Gestalt nieder, und elfenbeinweiß hoben sich die feinen, jetzt müde und schlaff herabhängenden Hände von dem dunkleren Grunde ab.

Ihre Augen zeigten nur zu deutlich die Spuren vergossener Thränen, und ihr reizendes Gesicht erschien schmäler und von durchsichtigerer Farbe als bei jener ersten Begegnung. In diesem Augenblick aber stand sie überdies unverkennbar unter dem Druck einer großen Befangenheit, und der fragende Blick, welchen sie auf Normann richtete, war darum um vieles deutlicher, als der leise, merklich bebende Klang der Stimme, die ihn begrüßte.

„A! seine männliche Willenskraft zusammennehmend, sagte der Kriminalist: „Ich hatte nicht angenommen, Fräulein Reimar, daß ich Ihnen noch einmal in meiner hier so wenig beneidenswerten Eigenschaft als Polizeibeamter würde gegenüber treten müssen; aber ich sehe wohl, daß das Schicksal sich wenig um unsere Wünsche kümmert. Ich muß mich mit meinem unerfreulichen Auftrage leider an sie wenden, da man mir sagt, daß Ihr Schwager nicht anwesend sei.“

„Er hat seine Laune bereits zur Genüge wiedergefunden, um einen längeren Jagdausflug zu unternehmen,“ erwiderte sie mit einem Anfluge von Bitterkeit, um dann etwas verwundert hinzuzufügen: „Aber was könnte mir jetzt noch Unerfreuliches kommen, jetzt, nachdem das Schrecklichste geschehen ist, was sich in meinem Leben ereignen konnte!“

So schonend als möglich, doch bei alldem in schlichter Wahrhaftigkeit teilte ihr Normann mit, was seine Obliegenheit sei, und er sah, wie ein feines Rot der Scham oder vielleicht auch der Entrüstung auf Wallys zarte Wangen trat.

„Man glaubt also die Ehre der Toten durch einen abscheulichen Verdacht antasten zu dürfen,“ sagte sie herbe. „Ich hätte allerdings nicht erwartet, Herr Lieutenant Normann, gerade Sie jemals mit einer so unwürdigen Mission betraut zu sehen, wie es diese ist.“

Er empfand den Vorwurf in ihren Worten wie einen Stich ins Herz; aber nur die Thatsache, daß er um eine Schattierung bleicher geworden war, gab Kunde von dieser Wirkung. Jeden Versuch einer Rechtfertigung oder einer weiteren Erklärung verschmähend, bat er die junge Dame mit höflichem Ernst, ihm diejenige Stelle zu zeigen, an welcher Josephine Sieveling ihre Briefschaften in Verwahrung gehalten habe. Aber Wally zauderte noch, seinem Verlangen zu willfahren, und um ihre Mundwinkel zuckte es, als ob sie dem Weinen nahe sei.

„Wer sagt Ihnen, daß ich diese Stelle kennen muß?“ fragte sie trotzig. „Wenn es ein Geheimnis ist, das Sie da zu enthüllen hoffen, müssen Sie es dann nicht selber für viel wahrscheinlicher halten, daß meine Schwester es auch vor mir ängstlich verborgen habe?“

„Ich habe niemals ausgesprochen, daß ich an eine Schuld Josephines glaube,“ erwiderte er ernst, „oder gar, daß ich Sie, Fräulein Reimar, für eine Mitwifferin oder Mitschuldige halte. Lediglich der Wunsch, das Peinliche dieser Situation abzukürzen, ließ mich jenes Gesuchen an Sie richten. Ich möchte nur sehr ungern dazu gezwungen sein, hier eine umständliche Durchsuchung vorzunehmen, bei der ich vielleicht wieder meinen Willen Ihre Empfindungen noch schmerzlicher verletzen müßte.“

Für einen Moment streiften ihn ihre schönen Augen mit vorwurfsvollem Blick; dann sagte sie kurz: „Kommen Sie!“ und ging ihm voran durch zwei weitere prächtig ausgestattete Zimmer in ein kleineres, lauschiges Gemach. Es kennzeichnete sich durch seine äppige, in zarten, lichten Farben gehaltene Einrichtung und durch seine verschwenderische Ausschmückung mit zahllosen kostbaren Nichtigkeiten sogleich als der Lieblingsaufenthalt einer vom Luxus verwöhnten Weltbame.

„Hier befindet sich alles noch an demselben Platze und genau in demselben Zustande, wie meine arme Schwester es an ihrem Todestage verlassen hat,“ sagte Wally mit von Thränen halb erstickter Stimme, „und dort werden Sie alles finden können, was Josephine an Briefen und Papieren der Aufbewahrung wert erschien.“

Sie hatte bei den letzten Worten auf einen zierlichen, aus Rosenholz gearbeiteten Schreibtisch hingewiesen, der in der Ecke neben dem Fenster stand. Ihr Gesicht aber hielt sie jetzt beharrlich von Normann abgewendet, wie wenn sie es nicht ertragen könnte, die brutale Entweihung mit anzusehen, deren man sich da gegen den Nachlaß der Toten schuldig machte.

Der Beamte näherte sich dem von ihr bezeichneten Möbel und sah, daß sowohl in dem Schloß des Schubfaches als in der Thür des Schränkchens, das den Schreibtisch bekrönte, die Schlüssel steckten. Auf eine große Ausbeute an Geheimnissen war also kaum zu rechnen, wenn man nicht das Vorhandensein eines ganz unbegreiflichen Leichtsinns bei der Verstorbenen voraussetzen wollte. Nichtsdestoweniger aber öffnete Normann, seiner Pflicht gemäß, die beiden Verhältnisse und ließ den Blick prüfend über ihren Inhalt gleiten.

Von einer hervorragenden Ordnungsliebe der Frau Sieveling konnte er gewiß nicht Zeugnis ablegen, denn da zeigten sich im bunten Durcheinander einzelne welke Blumen und kleine eingetrocknete Sträußchen von jener Art, wie sie die Damen beim Cotillon von ihren Tänzern zu erhalten pflegen, zierliche Rippfächer und winzige Kunstgegenstände, die wohl als Vieliebchensgeschenke oder Geburtstagsangebinde von besonders bevorzugten Freunden dargebracht worden sein mochten, und zwischen all' diesen ziemlich achtlos hingeworfenen Erinnerungen allerdings auch eine Anzahl von Briefen und ein schmales, in rotes Saffianleder eingebundenes Buch.

Zögernd nur und mit starkem innerem Widerstreben streckte Normann seine Hand nach diesen letzteren Gegenständen, die für ihn allein von Bedeutung waren, aus. Es waren im ganzen gewiß nicht mehr als fünf und zwanzig oder dreißig sehr verschiedenartig aussehende Briefe, welche er da zu einem Päckchen zusammenfügte, und unentschlossen zauderte er noch, ob er ihnen auch das dünne rote Büchlein, dessen Inhalt er nicht kannte, hinzuzufügen sollte.

„Vermögen Sie mir zu sagen, Fräulein Reimar, was dieses Heft enthält?“ fragte er endlich, und rasch wandte ihm Wally ihr Köpfchen wieder zu.

„Es ist das Tagebuch meiner Schwester,“ sagte sie, „ein Heiligthum, in welches sie niemals einem fremden Auge, nicht einmal dem meinigen, den Einblick gestattete. Ich hoffe, mein Herr, daß sich Ihr Auftrag nicht auch auf diese Aufzeichnungen erstrecken werde.“

„Ich muß die Entscheidung darüber dem zuständigen Richter anheimgeben,“ erwiderte er scheinbar unbewegt, indem er das Buch zugleich mit den Briefen an sich nahm. „Aber Sie dürfen gewiß sein, mein Fräulein, daß mit dem Eigentum Ihrer Schwester kein Mißbrauch getrieben und daß es unverfehrt zurückgestellt werden wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Zur Aufklärung.

Der eigentliche Wert des Kaffees beruht in dem Gehalt der Bohne an jenen Stoffen, welche dem beliebten braunen Getränk die anregende, wohlthuende Wirkung und den angenehmen, kräftigen Geschmack verleihen.

Diese wertvollen Bestandteile sind in den guten Sorten wohl doppelt soviel vorhanden wie in den geringen. Das Gewicht der für den Aufguss werthlosen Bestandteile der Bohne ist aber bei beiden Sorten das gleiche. Da nun der Kaffee bekanntlich nach dem Gewichte verkauft wird, so liegt es klar auf der Hand, daß guter, gehaltreicher Kaffee im Gebrauch entschieden profitlicher ist, als geringe, billige Ware.

Zuhoffens Bären-Kaffee entspricht in höchstem Maße den Anforderungen, welche man an einen wirklich guten Kaffee stellt; er ist gehaltreich, kräftig und wohlwärmend, dabei äußerst preiswert.

Bären-Kaffee ist echt und unverfälscht zu haben in 1/2 Pfd.-Packeten à 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90 und 95 Pfg. in Calw bei Johs. Sinderer, J. E. Mayer's Nachf., J. Rarck Wwe., E. Salmann's Wwe.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Pfeilring-Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Urachter Kirchenbau-Geldlotterie.

Ziehung am 7. November 1899. Hauptgewinn M. 15 000.
Gesamtgewinne M. 40 000 bar. Lose à M. 1, 13 Lose M. 12,
Porto und Liste 25 Pfg., empfiehlt die
General-Agentur **Eberhard Fetzer, Stuttgart.**
In Calw: Friseur **Hammann**, Liebenzell: **G. Veil**.

1899r Ia. Bergwein
aus reinem Traubensaft,
300 Liter à M. 35,
600 " " " 34,
5000 " " " 32,
ab Bahnhof Colmar.
Gustav Schmidt & Sohn,
Colmar im Elsaß.

THEE MESSMER
Thee 3.50 pr. Pfd.
Beliebte Theemischungen höchster Kräfte. Mk. 2.80
u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 50 u. 80 Pfg.
Carl Costenbader in Calw.

Blüß-Stauffer-Ritt
in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold und Silber-
medaillen prämiert, seit 10 Jahren
als das stärkste Binde- und Klebemittel
rühmlichst bekannt, somit das Vorzüg-
lichste zum Ritten zerbrochener Gegen-
stände, empfiehlt
Louis Beisser, Calw.
Gustav Veil, Liebenzell.

Schöne Vögel

die auch im Käfig gesund und sanges-
lustig bleiben, sichert das einzig be-
währte, 100 fach preisgekrönte Voss'sche
Vogelfutter mit der Schwalbe, für
jede Vogelart naturgemäß fertig ge-
mischt, in versiegelten Packeten er-
hältlich in Calw bei
Johannes Hinderer.

SEMELINE

4fache
Haltbarkeit der Sohlen.
Unbedingter Schutz
gegen kalte und nasse Füße!
SEMELINE-COMMERCIAL GMBH MÜNCHEN

In Tuben für 2-3 Paar
Sohlen und Absätze genü-
gend à 60 Pfg. per Tube.
Zu haben bei:
Fr. Schuler, Schuhwarenlager,
Eugen Dreiss, am Markt.

Laubsäge-Holz
per Meter von 90 Pfg. an.
Vorlagekataloge u. Preisliste
über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-Übensilien gratis.
G. Schaller & Co.
Konstanz. 3 Marktstätte 3.

Wehrling gesucht.

W. heree Lehrlinge, welche sich gründ-
lich im Bijouteriefach ausbilden wollen,
finden sogleich oder später Stelle.
Näheres zu erfahren bei
Gebr. Stais, Pforzheim,
Dillsteinerstr. 39.
oder **G. H. Schäberle, Gutmacher,**
Calw.

Calw.
Erlaube mir mein Lager in
Herren- und
Knabenanzügen,
Kinderanzüchen, Heberziehern,
Lodenjuppen, einzelnen Hosen etc.
bei äußerst billigen Preisen höflichst in
empfehlende Erinnerung zu bringen.

Georg Kienzle,
Herrenkleidergeschäft,
Kronengasse.



Fabrik von
Ia. Dachpappen
Holzement
Carbolineum
Asphaltbeläge
Holzpflaster etc.

C. Kaelble
Maschinen-Fabrik
Backnang.
Specialität:
Bandsägen
jeder Größe.
Kreissägen,
Holz-
Drehbänke,
ganze Einricht-
ungen für
Holzbearbeitung.
Transmissionen,
schmiedeeiserne
Riemenscheiben.
Billige Preise

Willst Du elegant erscheinen,
Puß mit **Krebs-Wichs** Deine
Schuh.
Willst Dich frieren an den Beinen,
Rate ich Dir immer zu,
Schmier mit **Krebs-Fett** Deine
Schuhe,
Rasse Füße giebt's dann nicht,
Vor Erkältung hast Du Ruhe
Und nicht schnell das Leder bricht.
Dosen à 10, 20, 30 u. 40 Pfg. sind
zu haben bei:
Eugen Dreiss in Calw,
Otto Jüdler in Sirsau,
Gustav Veil in Liebenzell.

Lehrmädchen
bei 4-5 M. Wochenlohn und kurzer
Lehrzeit auf Double werden gesucht von
Karl Walther, Rettungsgesellschaft,
Liebenzell.

Calw. Fruchtpreise am 28. Oktober 1899.

Getreide- Gattungen	Vor- iger Kest	Neue In- fuhr	Ge- samt- Betrag	Hem- ter- Ber- kauf	Im Kest geb.	Höchst. Preis		Bährer Preis		Nieder- er Preis		Ver- kaufs- Summe		Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
						M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Kernen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berfte, alte	6	—	6	4	2	8	50	8	50	8	50	34	—	—	
Berfte, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel, neuer	—	20	20	20	—	6	50	6	49	6	40	129	80	25	
Haber, alter	6	8	14	12	2	8	—	7	71	7	50	92	50	—	
Haber, neuer	6	28	34	28	6	6	80	6	60	6	40	184	—	20	
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Summe	18	56	74	64	10	—	—	—	—	—	—	440	30	—	

Schrammenmeister **W. Schwämmle.**

Stuttgart
Neues Tagblatt
General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg
Abonnements **37,000** Inseraten
M. 2.80 wöchentlich 20 ct die
vierteljährlich 10 Pfg. kleinspaltige
per Post. Auflage 2000
Wirksamstes Organ für alle Branchen.
Verbreitetstes Blatt Württembergs.

**Hypotheken-, Credit-, Capital-
und Darlehen-Suchende**
erhalten sofort geeignete Angebote.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.


Ein wahrer Freund
und Helfer der Dienst-
boten ist die welt-
berühmte
Union-Wichse
in blau-weißen Dosen
à 5, 10 und 20 Pfg.
Gibt rasch schönsten Glanz.
Erhält das Leder
weich.
Zu haben in den meisten
Geschäften.

10-20 Mk. Nebenverd. täglich
für Leute jeden Standes, auch Frauen,
leicht und anständig zu erwerben. Anfr.
an **Industrieverke Roszbach, Post**
Wollheim. (Radmarke beif.)

Dillstein b. Pforzheim.
Bäckerlehrling
gesucht.
Ein Junge, der die Bäckerei zu er-
lernen wünscht, kann sogleich oder später
bei günstigen Bedingungen — ohne Lehr-
geld — eintreten bei
Johannes Gesselschwerdt,
Bäcker.

Strenge reelle u. billige Bezugsquelle!
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwänefedern, Schwane-
daunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Dau-
nen. Reinheit u. beste Reinigung garantiert!
Güte, Preis, Haltbarkeit. Versand für 0,60; 0,50;
1,4; 1,40. Prima Gänsefedern 1,60; 1,50. No-
tarfedern: halbweiß 2; weiß 2,50. Silberweiße
Gänse u. Schwänefedern 3; 3,50; 4; 5. Sil-
berweiße Gänse u. Schwänefedern 2,50; 3;
3,50; 4. Schöne Gänsefedern 2,50; 3;
3,50; 4. Jede Bestellung unan-
nehmlich schnell gegen Nachnahme! Rückgefallenes
bereitswillig auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch über
Bettstoffe, umsonst u. portofrei! Angabe der
Preislagen für Federn-Proben erwünscht!

Telephon Nr. 2.

Druck und Verlag der A. Dellgläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.